

Das hilft, Genossin!

Bei der Bundestagswahl erzielte die SPD das schlechteste Ergebnis ihrer Nachkriegsgeschichte. Vor ihrem Parteitag versucht sie nun, wieder zu gesunden. Eine Reise an die Basis **VON PETER DAUSEND**

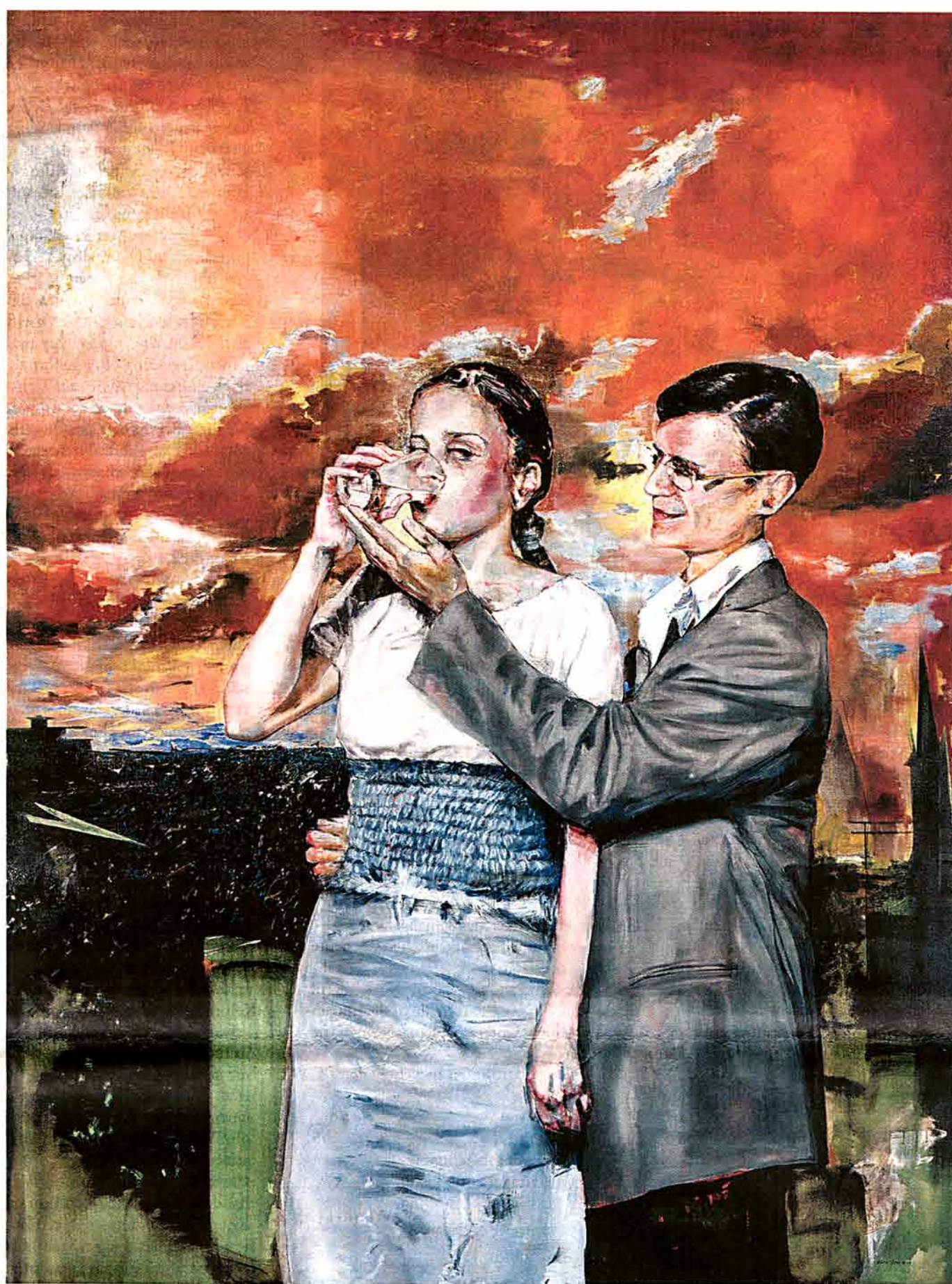


Abb.: Martin Eder »Time Goes By So Fast«, 2004; Öl auf Leinwand 240cm x 180 cm/courtesy Galerie EIGEN + ART Leipzig/Berlin und Hauser & Wirth/VG Bild-Kunst Bonn 2009; Foto: Uwe Walter

EIN BILD, harmlos auf den ersten Blick, bedrängend auf den zweiten. 2004 malte Martin Eder, einer der bedeutendsten deutschen Maler der Gegenwart, »Time Goes By So Fast«

em Knall,

Das amtliche End-
som 27. Septem-
ste und traditions-
gkommanull

Schmerz zulassen. Sich
inden, die Nieder-
arbeiten. Verhin-
27. September ein
demokratie wird.
m der Holztische
Saarbrücken und
er, wie die inner-
sozialdemokrati-
itifikfähig machen
selt der Vorsitzen-
Schmerz beginnt
traffer zu verfin-
ihm heraus: »Ich
swafel nicht mehr
Selbstmitleid zer-
- ja, geht's noch?
r SPD ist beschis-
sen Schwarz-Gelb
n.« Sein Medika-

este Ergebnis der
wahl. Eine Zäsur,
Vielleicht die
rigen Geschichte
en Stunden, der
alistengesetze und
zis, waren Sozial-
en bedroht. Aber
aren sie stets ge-
scheint in den elf
1998 und 2009
n den zwei Amts-
Schröder, in den
er einer Großen

21. Jahrhundert?
mal? Wie können

n diesem Wochen-
Führung wählen.
ird sie aber kaum
üh. Vielleicht be-
renn man sich den
partei einfach mal

este Reaktion auf
am doch Selbst-
standsgeist. Man
nicht unbedingt
as und den Saar-
nm, den sie schon
terpräsidenten ei-
gefeiert hatten.
nger, sondern Ge-
rft man von ihm

Arbeitern, Angestellten, Gewerkschaftsmitgliedern sowie jüngeren Frauen und Männern zu verzeichnen. Bei den 25- bis 36-Jährigen liegt sie hinter der FDP. Gegenüber 1998 hat sich der Zweierstimmenanteil der SPD mehr als halbiert:

Noch bevor Poß den Kaffee eingeschenkt hat, wiegelt er schon ab. Erststimmenkönig wäre er kaum geworden, wenn die Linke rechtzeitig einen Direktkandidaten nominiert hätte. Sein Ergebnis sei auch schlechter als das von 2005:

sie hätten den Leuten wieder zugehört. Und das, sagen die Gelsenkirchener, müsse die SPD nun auch bundesweit machen: den Menschen zuhören, ihre Sorgen und Nöte aufgreifen. »Vertrauensbausteine« so nennt das einer der

Nichts nimmt
ein wie die Umgar-
ta-Politik, die ein
Runde, die igno-
ren, Kungeln, Fl-
mitglieder fühlen
plakatekleber red-
dominiert das Ge-
rien innerparteilic-

Wer die Vors-
neuen Parteispitz-
drea Nahles durc-
gleitet, erlebt, wi-
schäftigen. Rund-
gen beziehen sich
So intensiv wird
kuriert, dass sich
keit zu verlieren
nach dem verlore-
lich begonnen.

Wir haben ve-
schaft, die Gabrie-
willtour an die S-
mut. Prägt das A-
Oder prägen die 2-
in der SPD? Am b-
ten die Sozialdem-
in den vergangenen
den Respekt vorei-

Aufbruch
Nach einer Vi-
der Mann, den sie
Happy pills, Stim-
helper. Oder ist de-

Thorsten Sch-
Flipchart, schreib-
untereinander un-
der Aufstellung
Nord/Süd, Mann-
pries von 11 auf 3
und somit raus.
Schäfer-Gümbel
einnehmende Sch-
Schreibtisch erläu-
York«), ist dann i-
mer des Geschäfts
stürmt, hat auf
mende Schwarz-
wisch gezeigt (»Fra-
im leicht ungele-
Meter-Mannes in
tagsabgeordneten
mancher politisch-
der Ecke seien neu-
sen, eine Wand a-
fernen lassen, die
wieder frei. »Sie
Rundtrip durch d-
sen-SPD zusamm-
es herrscht Aufbr-

Andrea Ypsila-
terte Anläufe zu R-
Intrigen, Glaubw-
hängen wir ein Sch-
Wand ein, stellen
alles ist wieder gu-
chen Fällen zu sag-

TSG macht un-
führer drüben sei-
teirechter, die Part-
Fraktion würde nu-
die Versöhnung se-
Versuch, wieder